

Das Steuerwesen der Reichsstadt Konstanz 1418-1460 [Bernhard Kirchgässner]

Autor(en): **Schnyder, Werner**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **10 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

folgen will, findet auf kleinem Raum wertvollen Aufschluß in dem Kapitel über das Armenhaus und die Auswanderung von 1855. Daß die Ausstrahlungen des erwähnten Exods in ihren späteren amerikanischen Trieben verfolgt wurden, macht dieses Stück besonders reizvoll. Der jüngste wirtschaftliche Aufschwung wird am Ende des Buches weitgehend gezeigt.

Man sagt nicht mit Unrecht, gesunde Gemeinden seien die Grundlage für einen gesunden Staat. Was auch in einer einfachen Siedelung bei allseitigem guten Willen und gegenseitigem Verständnis geleistet werden kann, ist in dieser anspruchslosen Ortsgeschichte von Rothrist gezeigt.

Küsnacht ZH

Franz Schoch

BERNHARD KIRCHGÄSSNER, *Das Steuerwesen der Reichsstadt Konstanz 1418—1460*. Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. 10. Verlag Jan Thorbecke, Konstanz 1960. 269 S.

In Konstanz pulsiert auf dem Gebiete der Geschichtsforschung reges Leben. Innerhalb eines Dezenniums veröffentlichte das Stadtarchiv Konstanz eine zehnbändige Serie von Quellenpublikationen und Darstellungen. Band 9 gibt den ersten Teil der Steuerbücher von 1418—1460 im Wortlaut wieder. Band 10 behandelt in erschöpfender Weise die Organisation des Steuerwesens und einen ersten Teil der Auswertung der Steuerbücher.

Wie in andern Städten, so bildet auch im mittelalterlichen Handels- und Verkehrsmittelpunkt Konstanz die Vermögenssteuer die Hauptgrundlage des Steuerertrages. Im Vergleiche zu andern Steuerrödeln zeichnen sich aber jene von Konstanz durch eine bemerkenswerte Regelmäßigkeit der Steuererhebungen aus, so daß sich der städtische Finanzhaushalt auf eine stetig fließende Einnahme stützen konnte, wenn auch der Steuerfuß für jedes Jahr neu bestimmt wurde. Die Bestände des Stadtarchivs ermöglichten zudem genaue Einblicke in die Methoden der Steuerdeklaration bei der Einnahme der Steuerpflichtigen durch die Steuerherren. Die gute Quellenlage bot dem Verfasser sogar Gelegenheit, seine Arbeit zu einer eigentlichen Untersuchung über die Organisation des Konstanzer Finanzhaushaltes auszuweiten. Als besonders glücklich erwies sich für den Konstanzer Fiskus, daß die Inhaber der Steuer- und Finanzämter dank ihrer privaten Betätigung als Kaufleute über ein erkleckliches Maß an rechnerischen Fähigkeiten verfügten.

Dagegen wird die Auswertung der Steuerlisten durch die Art ihrer Abfassung stark beeinträchtigt. Die summarische Anlage verunmöglicht eine genaue Aufschlüsselung nach Stadtteilen, geschweige nach einzelnen Häusern. Vor allem macht sich der Mangel an Kopfsteuerlisten bemerkbar. Die Konstanzer Steuerbücher eignen sich deshalb nicht wie jene von Zürich, Basel und Freiburg i. Ü. für die Lösung wichtiger Fragen, wie der Ermittlung der Bevölkerungshöhe oder der sozialen Gliederung der einzelnen Stadt-

quartiere. So muß sich der Wirtschaftshistoriker mit der Feststellung begnügen, daß sich der überwiegende Teil des Gesamtvermögens in der Hand einer kleinen Gruppe von Steuerpflichtigen befunden hat, daß der harte Kampf der Zünfte gegen die Handelsgesellschaften 1428—1430 eine vorübergehende Kapitalabwanderung bewirkt und die Wirtschaftsblüte ihren Kulminationspunkt um die Mitte des 15. Jahrhunderts erreicht hat. Der Verlust des Thurgaus als natürliches Hinterland mag den Niedergang der wirtschaftlichen Bedeutung eingeleitet haben.

Der Reichtum der Konstanzer Bürger basierte vor allem auf den verschiedenen Entfaltungsmöglichkeiten der wirtschaftlichen Tätigkeit. In Übereinstimmung mit meinen eigenen Forschungsergebnissen über Zürich, Zürcher Taschenbuch 1943, kommen aber auch in Konstanz die Einkünfte aus Grundeigentum als vermögensbildender Faktor in Frage. Wir sehen deshalb der Darstellung der Vermögensentwicklung der einzelnen Familien, die nach der Veröffentlichung des zweiten Teils der Steuerbücher erwartet werden kann, mit besonderem Interesse entgegen.

Wallisellen

Werner Schnyder

JACQUES HEERS, *Le livre de Comptes de Giovanni Piccamiglio, homme d'affaires génois, 1456—1459*. Paris (S. E. V. P. E. N.), 1959. In-8°, 375 p. («Affaires et Gens d'affaires», XII.)

Ce livre de comptes édité par M. Heers, professeur à la Faculté des Lettres d'Alger, apporte des lumières nouvelles sur deux domaines très importants: le rôle de Gênes dans le monde économique du XV^e siècle; et les techniques commerciales et surtout financières à l'aube du capitalisme. Ce registre est l'un des rares documents génois privés antérieurs au XVI^e siècle; il a été tenu par un homme d'affaires dont les entreprises, sans être parmi les plus notables du temps, dépassaient cependant le cadre des marchés locaux. Piccamiglio s'oriente d'ailleurs de préférence vers les transactions financières et les opérations de change (le volume de ses transactions proprement commerciales n'atteint guère que le 4% de son chiffre d'affaires): tendance qui se précisera puisqu'il deviendra plus tard l'un des directeurs de la «Casa de S. Giorgio»¹; il aura aussi sa propre banque, mentionnée en 1469 et 1470. Cette évolution de l'activité commerciale vers la banque est «une fidèle image, en somme, de l'évolution de toute la cité» (p. 9). L'homme d'affaires italien, et génois en particulier, ne se spécialise pas rigoureusement dans une activité, commerciale ou bancaire. Le registre confond d'ailleurs toutes les affaires de Piccamiglio; l'administration de ses biens fonciers, de son ménage, y trouve aussi sa place, et son large train de vie, révélé par les frais consentis pour le mariage de sa fille, est à l'image de sa réussite.

¹ Sur cette institution publique de crédit, cf. H. SIEVEKING, *Studio sulle finanze genovesi nel medioevo e in particolare sulla Casa di S. Giorgio*, dans «Atti della società ligure di Storia patria», XXXV/2 (1906).